

Mit dem ersten Weltkrieg endete der Versuch der Wittelsbacher, den Norden des Landes von sich zu überzeugen

Wie die Franken in Bayern integriert werden mussten

VON WOLFGANG WÜST

Mit welchen Emotionen hieß man in Franken die neue Zeit des Königreichs willkommen? War es für Bayerns Monarchen tatsächlich immer ein Triumphzug, wenn sie neubayerische Städte und Ämter besuchten, wie Hans-Max von Aufseß für Ludwig II. und Franken titelte? Waren die landauf landab ungezählten, nach Königen und Regenten benannten Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Reiterdenkmäler, Statuen, Brunnen und Gebäude ein Indiz für die Omnipresenz der Dynastie und die gefestigte Monarchie?

Im Namen des Königs

An der Stelle des Stadtparks in Nürnberg mutierte beispielsweise der Judenbühl zum Maxfeld, benannt nach Maximilian II. von Bayern. Das Nürnberger Maxfeld erschloss ein neues Bürgerviertel und die Altstadt öffnete sich 1856 durch das neue Maxtor zur Stadterweiterung im Norden. Die Würzburger widmeten wie andere Städter auch dem Prinzregenten Luitpold zum 80. Geburtstag ein Denkmal, das man 1903 im öffentlichen Ringpark aufstellte. Die edle Bronzefigur im Säulenhilbrund wurde allerdings im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen und die Säulen etwas später entfernt. Ganze Städte wurden jetzt monarchisch gewendet und erhielten neue Namen.

100 Jahre



Freistaat Bayern

In der Pfalz benannte man die von Kurfürst Friedrich IV. begründete Handelsniederlassung mit Hafengebäuden 1843 als Gegenpol zum badischen Mannheim zu Ehren des bayerischen Königs in Ludwigshafen um. Und im benachbarten Königreich Württemberg formierte man im Jahr 1811 die ehemalige Reichsstadt Buchhorn nach einigen Eingemeindungen neu und taufte sie als Großgemeinde zu Ehren des ersten württembergischen Königs Friedrich I. (reg. 1797/1806-1816) Friedrichshafen.

Aufbruch der Monarchie – Fränkische Meinungsbilder

Für die Bilanz fränkisch-bayerischer Koexistenz in der Monarchie bis zur Revolution im November 1918 war von Anfang an das Bild eines wittelsbachisch geprägten Landes entscheidend. Die Meinungen über die Wittelsbacher, die im alten Bayern seit Jahrhunderten – genauer gesagt seit 1180 – regierten, gingen in Franken weit auseinander. Das jeweilige Stimmungsbild wurde von inner- wie interterritorialen Erfahrungen vor 1806 geprägt. Ausschlaggebend für negative Erfahrungen konnten beispielsweise sein der Verlust alter Reichsfreiheiten (Wien war weiter entfernt als München!), konfessionsgebundene Vorbehalte, republikanisch-reichsstädtische Traditionen, eine verlorene Zentralität ehemaliger Residenzen, Amtssitze, Städte, Märkte sowie traumatisierende Schicksale nach der Säkularisation und Mediatisierung. Zur bitteren Verlustbilanz zählte ins-



Neuschwanstein auf Rädern. Mit diesem Salonwagen der bayerischen Eisenbahnen ließ sich König Ludwig II. durch sein Bayern fahren und machte auch in Franken Station. Zwei im Original erhaltene Wagen sind im DB Museum in Nürnberg zu bestaunen.

Foto: DB Museum

besondere auch das Fränkische Herzogsschwert. Obwohl ihm eine gesamtfränkische Bedeutung zukam, wurde es 1803 aus Würzburg nach München abtransportiert, um dort die Schatzkammer der Wittelsbacher aufzuwerten.

Trennender Widerwillen gegenüber Bayern und seinem (altbayerisch-katholischen) Königshaus – die erste bayerische Königin Frederike Caroline Wilhelmine aus dem Hause Baden, zweite Gattin von Maximilian I. Joseph, war allerdings evangelisch getauft – kam vor allem aus der Ecke protestantisch geprägter Residenzstädte der Hohenzollernlande. In Ansbach, der Regierungs- und Hauptstadt im markgräflichen Unterland, flehten die Bürger „mit blutendem Herzen“ zu ihrem König – wohlgerichtet nicht zum bayerischen, sondern zum preußischen Souverän –, er möge „das heilige und ehrwürdige Band, welches die Vorsehung seit einem Jahrtausend zwischen den biedereren Einwohnern von Anspach und Bayreuth und den Brandenburgischen Beherrschern knüpfte“, nicht gewaltsam lösen.

Mit Gut und Blut wolle man sich notfalls für ihre Zugehörigkeit zu Preußen opfern. Noch 1809 kursierten gedruckte Schmähtzettel mit dem Text: „Vivat Preußen! Pereat [er möge verderben] der lumpige König von

Bayern!“ War das bereits ein fränkischer Vorgeschmack auf das Ende?

Kurt Eisner rief – gut ein Jahrhundert später – am 7. November 1918 während der Novemberrevolution den Freistaat Bayern aus, ließ sich von den Arbeiter- und Soldatenräten zum ersten Ministerpräsidenten wählen und erklärte zuvor als Sozialist den letzten bayerischen König Ludwig III. für abgesetzt. Damit endete die 738 Jahre währende Herrschaft des Hauses Wittelsbach doch ziemlich abrupt, denn Ludwig III. war der erste deutsche Monarch gewesen, dessen Thron einer blutigen Revolution zum Opfer fiel.



Ludwig III. war der letzte bayerische König.

F.: Hofatelier Elvira

Wittelsbachische Integrationsleistung

Neben der Verfassung, der Verwaltung und den Amtsträgern war es stets auch eine Frage an die Dynastie, ob die große Integrationsaufgabe des 19. Jahrhunderts gelingen würde. Die Rolle der Wittelsbacher wird von Historikern hoch bewertet; vor allem kam aber der Kronprinzenzeit Ludwig I. eine Schlüsselrolle zu sein, war gerade für neubayerische Orte sehr schmerzhaft.

Zweifelsohne kam deshalb der Entscheidung von König Max I., Würzburg und Aschaffenburg für den Kronprinzen nach 1814 zum Aufenthaltsort zu bestimmen, eine hohe integrative Symbolkraft zu. Teile Unterfrankens und die Schönborn-Residenzen wurden jetzt nicht nur neue Orte wittelsbachischer Selbstdarstellung und vorübergehende Kristallisationspunkte bayerischer Loyalität.

Die intensiven Kontakte Ludwigs in Franken vor seinem Regierungsantritt 1825 trugen auch ein hohes Maß an Zukunftspotenzial in sich. Das Kronprinzenpaar knüpfte in Aschaffenburg beispielsweise frühe Kontakte zu Fabrikanten aus Schweinfurt, wo der industrielle Take-off Bayerns mit am frühesten einsetzte.

Integration blieb auch nach der Thronbesteigung Ludwigs ein Thema. Sie konkretisierte sich in Bauprogram-

men wie dem Aschaffener Pompejanum, in einer dezentral angelegten Kulturförderung und in mehreren Reisen durch die neuen Bezirke mit monarchischer Präsenz. Bayern und seine Dynastie zeigten in Franken Präsenz.

In der aufgehobenen Benediktinerabtei Banz richtete 1814 Herzog Wilhelm seine Sommerresidenz ein. Ludwig I. selbst blieb neben Würzburg über Jahrzehnte während seiner Baderreisen mit Bad Brückenau verbunden, wo der Gärtnerlehrling Johann Gottfried Gutensohn im Auftrag des Königs einen monumentalen Kursaal errichtete. Man lobte ihn als „ein charmantes Denkmal des Münchner Klassizismus mitten in den Wiesen der Rhön“.

In Ellingen am ehemaligen Sitz der Deutschorde nördlich von Würzburg zog zwar kein leiblicher Wittelsbacher in die groß dimensionierte Schlossanlage, aber der König verlieh diesen Besitz als Thronlehen an den verdienten bayerischen Feldmarschall Karl Philipp Wrede (1767–1838), einem der wichtigsten Berater des bayerischen Königshauses. Neben den Königsschlössern war es die Tradition des Reisekönigtums, die Bayern zusammenwachsen ließ. Dies galt vor allem für Ludwig I., aber auch für Ludwig II., der sich in einem Salonwagen der bayerischen Eisenbahnen unmittelbar nach dem deutsch-deutschen Krieg Ende des Jahres 1866 mobil und präsent zeigte. Dieser „Triumphzug“ eines zwanzigjährigen Wittelsbachers führte sogar bis zu den Kriegsschauplätzen bei Würzburg – man sollte sie nicht „Schlachtfelder“ bezeichnen –, förderte in Franken entlang der Eisenbahn bayerischen Patriotismus und limitierte preußische Sympathiekundgebungen.



Kurt Eisner rief 1918 den Freistaat Bayern aus.

Foto: dpa

Das Ende

Der Erste Weltkrieg führte in seinem verlustreichen und entbehrungsreichen Kriegsverlauf zu zunehmender Unzufriedenheit in weiten Teilen der notleidenden Bevölkerung. Die euphorische Stimmung zu Kriegsbeginn kippte, trotzdem traf die Revolution 1918 den bayerischen König unvorbereitet. Das hatte auch mit den vielen, zuvor positiv registrierten Signalen aus Schwaben und Franken gegenüber den Wittelsbachern zu tun. Von Aufruhr soll Ludwig III. erst bei

einem seiner nachmittäglichen Spaziergänge im Englischen Garten erfahren haben. Es ging nun um die gefährdete Sicherheit des Königs, wenn die Minister ihm und seinem Hofstaat anrieten, München sofort zu verlassen, um zunächst in Schloss Wildenwart im Chiemgau Unterschlupf zu finden. Von dort führte die Flucht des Königs über das entlegene Forsthaus am Hintersee bei Ramsau im Berchtesgadener Land nach Schloss Anif südlich von Salzburg.

Mit der Anifer Erklärung entband Ludwig am 13. November 1918 schließlich „seine“ Soldaten, Diener und Beamte ihres Treueids, dachte aber nicht an Abdankung.

Der Autor, Prof. Dr. phil. Wolfgang Wüst, ist Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Am 10. März

Saisonbeginn im Freilandmuseum

Am Samstag, 10. März, öffnet das Freilandmuseum Bad Windsheim wieder seine Pforten und startet in die neue Saison.

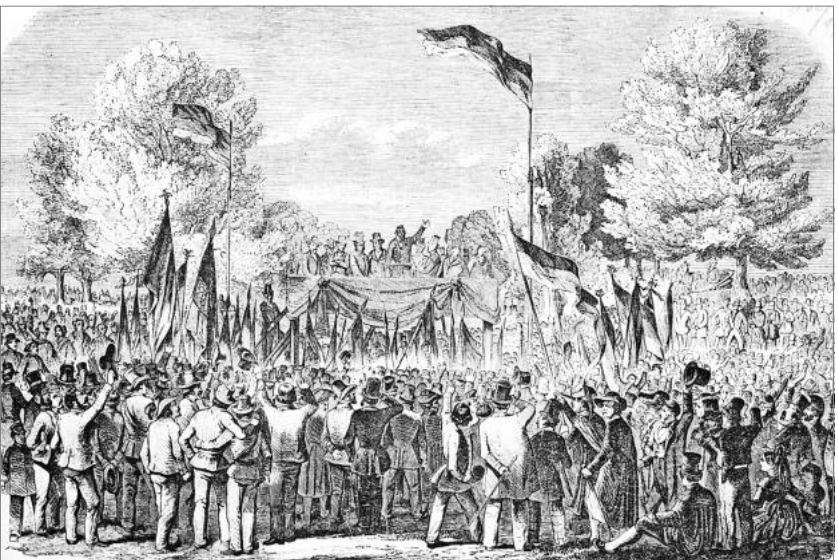
In zwei Ausstellungen mit dem Titel „Schule im Nationalsozialismus“ und „Griffel, Füller, Tintenkiller“ will sich das Museum besonders den Themen Bildung und Schule widmen, teilte die Einrichtung des Bezirks Mittelfranken mit. Einer der Höhepunkte dieses Jahr sei die erweiterte Baugruppe Technik mit Kalkbrennofen, Feldbahn und einer historischen Lagerhalle aus dem Nürnberger Stadtteil Mögeldorf.

Ebenfalls thematisiert werden heuer die 700-jährige Geschichte des Spitals zum Heiligen Geist sowie die Bedeutung der 600 Jahre alten Spitalkirche Bad Windsheim, in der heute das Museum Kirche in Franken untergebracht ist.

Das Freilandmuseum Bad Windsheim wurde offiziell am 24. Juli 1982 eröffnet, es zieht jährlich um die 200.000 Besucher an. Es ist mit seinen mehr als 130 Gebäuden eines der größten und besucherstärksten Freilandmuseen in ganz Deutschland. epd

NZ Heimat Franken

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 27
Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 04
E-Mail: nz-bayern@pressenetz.de



Am 13. Mai 1849 kamen auf dem Judenbühl in Nürnberg, dem heutigen Maxfeld, 20.000 Männer aus 150 fränkischen Gemeinden zusammen, um für Bayern die Reichsverfassung zu fordern.

Archivfoto: Gertrud Gerardi